

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 245 (1972)

Artikel: In Jonnys Bar spielte die Band so schlecht, dass man die Musiker mit einem festen Drahtgitter gegen die von den Gästen geschleuderten Gläser und Flaschen schützen musste [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen, der «Flüeluft» über die Berge steigt, entfalten sich, so schildert Emanuel Friedli, um Honegg und Hohgant die Gewitter. Lärm hallt von den Flühen, im Tale wächst ein dumpfes Tosen: der Schwall der Wasser reibt sich am «granitenen Kiesbett». Ein Luftstoss, ein Pfeifen, und schon wellt, wälzt sich eine schmutzige Brühe landabwärts: «Der Aaschutz chunnt!» Eine Woge voran, ein ganzer Wall von Trämeln. Sturmglöcken tönen, am Ufer stellt sich die «Ämmewacht» auf. Immer schwärzer, wilder, ungebärdiger schiessen die Fluten daher, verbeissen sich in die Böschung, sägen an Brückenpfeilern, werfen sich in die Schachen – verlaufen, lassen eine Wüstenis zurück. So räumen die Hochwasser 1639 den Steg bei Kirchberg weg. 1651 und 1652 stürzen sie sich gegen die Zollbrücke, und der Brückenvogt Bendicht Dälenbach muss eine neue aufrichten. 1711 zerstören sie die Wasenmeisterbrücke und die Werkstatt des Geschützgiessers und Erfinders Johann Maritz, und zehn Jahre später ruinieren sie die hölzernen Kanäle, durch die der Burgdorfer Stadtbach am Schlossfelsen vorbei auf die Mühlen geleitet wurde. Stege und Brücken unterhalb Burgdorfs schwimmen auf den Fluten.

Stets von neuem wurde bald die Wasenmeister-, bald die Ziegelbrücke fortgetragen. 1764 steht alles Land um Burgdorf bis hinauf nach Hasle unter Wasser. Die Menschen fliehen aus den Untergeschossen. Wassersnot wieder und wieder, bis zu jener vielleicht gewaltigsten Katastrophe von 1837, der Gotthelf eine Schrift gewidmet hat, das eindruckliche Denkmal eines hartgeprüften Geschlechts. Ein grosser Teil der Brücken wurde damals zerstört. Wie ein Wunder hielt diejenige von Lützelflüh stand und diente noch bis in den Anfang dieses Jahrhunderts. Verächtlich, so schreibt Gotthelf, eilten die Wasser über die niedere Kirchberger Brücke weg und nahmen in Utzenstorf den Lauf mitten durch das Dorf.

Die Berner bauten neu auf. Sie dekretierten am 20. Juni 1838 die Errichtung dreier Brücken in Schüpbach, der Zollstätte und in Rüegsau, sie schlugen in Zusammenhang mit der Ausbesserung der emmentalischen Strassen 1843 im Farbschachen oberhalb Lützelflüh die Gohlhausbrücke über den Fluss und legten 1858 die Brücke

nach Wynigen neu an. Nochmals bauten sie in Holz, spannten aus verzahnten Balken die schwingenden Bogen über die Emme, zimmerten aus Hunderten von Bautannen die mächtigen Gerüste und die «Jausbäume», die Träger der Fahrbahn. Dann rückte eine neue Zeit heran. Die Eisenkonstruktionen entstanden, und nun erhielt von Lützelflüh abwärts beinahe jeder Ort eine wenig ins Landschaftsbild passende Eisenbrücke. Auf das Eisen der Beton. Eine ganze Reihe solcher moderner Bauten verbindet heute die beiden Emmeufer. Noch steht, wenn auch nicht mehr an der alten Stelle, die stolze Brücke von Rüegsau, und auch die gedeckte Brücke beim Gohlhaus und die von Schüpbach haben sich erhalten. ne.

SCHILDER SPRECHEN DICH AN!

In der Auslage eines Blumengeschäftes in Malmö hing ein riesiger Kranz. Auf der Schleife standen die Worte:

«Wir haben ihn gewarnt!

Seine Ehe dauerte zwei Monate.

Die guten Freunde.»

Bevor Amerikas grösster Bauchredner, Archibald Temple, auf seiner Tournee durch Wyoming in Buffalo eintraf, liess er an der Sonntagsschule ein Werbeschild anschlagen. Darauf las die stauende Menge:

«Am 13. werde ich meine alte griechische Kunst ausüben. Zum Vortrage gelangen Goethes ‚Faust‘ und andere Bauchredner-Gala-Stückchen!»

In Jonnys Bar spielte die Band so schlecht, dass man die Musiker mit einem festen Drahtgitter gegen die von den Gästen geschleuderten Gläser und Flaschen schützen musste. Täglich wurde der Besuch schwächer. Da kam Jonny auf eine Idee, und nun strömte ganz Shingletown in die Bar. Jonny hatte einfach neben dem Büffet ein Toto eingerichtet, und die Gäste wetteten, welcher von den Spielern zuerst mit dem Musikstück zu Ende käme. (ici)